

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Tübingen, Rottenburg und Nagold.

Im Verlag bei Wilh. Hejnr. Schramm

Nro. 104. Montag den 30. December 1822.

I. Gemeinschaftliche Oberamtliche Verfügungen; Keine.

II. Besondere Amtliche Verfügungen. Oberamtsgericht Rottenburg.

Rottenburg, Ergenzingen. (Schuldenliquidation.) Ueber das Vermögen des Burgers und Zieglers Matheus Teufel von Ergenzingen ist der Bannt rechtskräftig erkannt. Die Glaubiger desselben werden hiermit aufgefordert zur Liquidation ihrer Forderungen, so wie zu Abgebung ihrer Erklärung über einen Vorgang oder Nachlaß: Versgleich Mittwoch den 22. Januar 1823. Morgens 8 Uhr auf dem Rathhaus in Ergenzingen entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch unter Anschluß der Schuldurkunden die Forderungen schriftlich zu liquidiren. Gegen die nicht, oder nicht gehörig Erscheinende wird der Ausschluß-Beschluß am Schluß der Verhandlung ausgesprochen werden. Rottenburg den 28. Decbr. 1822.

R. Oberamtsgericht,

Neutrin. (Salzbeifahr-Record.) Am Samstag den 4. Januar 1823. Vormittags 10 Uhr, wird die Salzbeifahr von Stuttgart auf die Salzfactorie Nagold für das

Jahr 1823. auf dem Rathhaus zu Nagold im öffentlichen Absteich veraccorbt werden. Hiezu werden die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie sich über ihre Tüchtigkeit etc. durch magistratische Zeugnisse auszuweisen haben, und der Accordant 2 tüchtige Bürgen stellen müsse.

Neutrin den 23. Decbr. 1822.

R. Kameralamt.

Bernef. (Dehlmühle-Verpachtung.) Da bey dem auf den 27. Juli d. J. von Seiten der Guts-Herrschaft von Gütlingen angeordneten Verkauf ihrer bestehenden Dehlmühle keine Liebhaber erschienen sind — so wird bis Donnerstag den 2. Jan. l. J. Mittags 1 Uhr ein abermaliger Verkauf-Versuch gemacht, und wann sich kein Liebhaber zeigen sollte, eine Verleihung auf 3 oder 4 Jahre vorgenommen werden — das laufende Werk ist ganz neu eingerichtet, und hat der Käufer oder Beständer den Vortheil, daß er in langer Zeit nichts mehr daran machen lassen darf; auch wird ein, nahe am Haus liegendes Stück Feld mit in Kauf oder Pacht gegeben. Die Liebhaber werden eingeladen an gedichtem Tag und Stunde sich hier einzufinden, wo ihnen die nähere Bedingungen

unter welchen der Verkauf oder Pacht statt finden kann, werden eröffnet werden.

Den 20. Dec. 1822.

Freyherrl. von Gültlingensches  
Rentamt.

**Kusterdingen. (Bürgschafts-Sache.)**  
Diesenige Personen welche eine Bürgschafts-  
Ansprache an die verstorbenen Johann Georg  
Steinmayer, Küfer, und Hans Jerg Wal-  
ker, Küfer, beide in Kusterdingen, zu machen  
haben, wollen sich innerhalb 4 Wochen bei  
dem dasigen Schultheissenamt melden, und  
ihre Ansprüche beweisen.

Den 20. Dec. 1822.

Schultheiß-Unterverweser,  
Gurbrod.

### Außeramtliche Gegenstände.

**Tübingen. (Loose zu 2 Uhren = Lot-  
terie = Auspielungen.)** Bei Unterzeichnetem  
sind Loose zu des Stadt-Uhrenmachers Rah-  
mer in Stuttgart 60 Penduluhren Lotterie-  
Auspielung, das Loos à — :• 36 kr. —  
so wie auch Loose zu des Hof-Mechanicus  
Marschall in Stuttgart Lotterie = Auspielung  
von 48 Stück sehr künstlich bearbeiteter Spiels-  
und anderer Uhren, das Loos à — :• 1 fl.  
zu haben.

Peter Dietrich Böckmann,  
Zinngießer.

Das 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bogen starke, auf Schreibpa-  
pier gedruckte und mit einem blauen Um-  
schlag versehenen Verzeichniß sämtlicher Stus-  
dierender im Winter Halbjahr 182<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, die  
Ver- und Zunahmen, Geburtsort, Wohn-

nung und Fakultät enthaltend, ist bei dem  
Unterzeichneten um 9 kr. zu haben.

Tübingen den 27. Decbr. 1822.

Payer, Univ. Pedell.

### Ankündigung.

Laut Intelligenz = Blatt No. 85. den  
25. Decbr. d. J. wurde von den gemein-  
schaftl. Vbbf. Oberämtern mehrere gemeinnüt-  
zliche Verfügungen gemacht, um Ersparnisse  
dabei zu erzielen, auch wurde der Pränume-  
rations-Preis dieses Blatts auf das Jahr  
1823. auf 2 fl. 30 kr. gesetzt, da solcher  
vorher 3 fl. betragen hat; eben so soll in  
Zukunft alle Monat eine Victualien-Tabelle  
von mehreren Oberamts Städten beigelegt  
werden, um die Victualien-Preise gegen-  
einander vergleichen zu können. Der Verleger  
dieses Blatts wird sich ebenfalls bemühen,  
das möglichste beizutragen, um das Blatt  
durch Aufsätze so weit es der Raum gestattet,  
unterhaltend, angenehm und belehrend zu  
machen, auf guten Druck und Papier soll  
ebenfalls Rücksicht genommen werden; Oe-  
jenige, welche dem Blatt ihr Zutrauen schen-  
ken wollen, werden gebeten, sich bei Zeiten  
bei Unterzeichnetem zu melden, damit die zu  
druckende Anzahl der Exemplarien bestimmt  
werden kann. Der Pränumerations-Beitrag  
kann nach Gefallen entweder auf ein halbes  
Jahr mit 1 fl. 15 kr. oder auch aufs ganze  
Jahr mit 2 fl. 30 kr. voraus entrichtet  
werden, die Leser dieses Blatts zahlen vor  
die Einrückungs-Gebühr ihrer Ankündigun-  
gen vor die Zeile nur 1 kr. Andere aber,  
die das Blatt nicht halten wollen, belieben  
vor die Zeile 2 kr. franco zu entrichten.

Tübingen den 29. Decbr. 1822.

Der Verleger

W. H. Schramm.

**Gemeinnützige belehrende Aufsätze.**

Begießen mit gesäuertem Wasser.

Eine Erfahrung des berühmten Hofraths Blumenbach verdient geprüft, und wenn sie, wie nach allem Anscheine und nach den Begriffen einer gesunden Landesökonomie als bewährt zu erwarten ist, nachgeahmt zu werden. Er empfiehlt nämlich, das Erdreich mit gesäuertem Wasser zu begießen, oder zu besprühen, welches den doppelten Nutzen hat, daß einige Stunden nach der Ansäuerung alle Gewürme, Käfer und Insekten, besonders viele Scolopender auf die Oberfläche des Bodens herauskriechen und dort sterben, und daß es zugleich, nach den neuesten Entdeckungen, als ein vortreffliches Düngungsmittel dient. Dieses gesäuerte Wasser wird auf die wohlfeilste Art folgendermaßen bereitet. Man tröpfelt in ein Maß Brunnen- oder Regenwasser nach und nach 1 Loth Vitriolöl.

Mit 3 Pfd. dieses Oels, wovon das Pfd. im Großen angekauft, etwa 8 gr. zu stehen kommt, kann eine große Menge Wasser angesäuert werden. Das Begießen geschieht mit einem Beschüttfass, oder auf kleineren Grundstücken auch bloß mit Siebkannen.

**Anekdoten und Erzählungen.**

**Ursprung des berühmten Hauses Sforza.**

Franz Sforza, ein Tagelöhner im Mailändischen, hieb eben an einem heißen Sonnentage Holz, als einige mailändische Reiter vorbei passirten, die sich ungemein sichtlich bezogen. „Bin ich nicht ein Narr, dachte Sforza, als er die lustigen Leute sah, daß ich es mir so sauer werden lasse, während daß diese Reiter ein so bequemes und

vergühtes Leben führen. Warum bin ich nicht längst ein Soldat geworden? — Ich will mein Schicksal zu Rathe ziehen, und es besfragen, ob ich im Kriege glücklich seyn werde oder nicht. Meine Art soll mir die Antwort ertheilen. Ich will sie auf den Baum werfen; bleibt sie hängen, so geh' ich in den Krieg; fällt sie aber herunter, so bleib' ich was ich bin.“

Sforza hat dieß kaum gedacht, als ein mächtiger Wurf sein Schicksal entschied, und ihn zum Soldaten bestimmte. Indem die Art in den Zweigen des Baumes hängen blieb. So schnell als er konnte, lief er den Reitern nach, und rief überlaut: „Halt — Halt!“

Die Reiter hörten das Geschrei, hielten still, und fragten den Rufenden: was er wolle? „Nehmt mich an, war seine Antwort, mein Schicksal hat mich zum Soldaten berufen.“ Die Reiter fanden das so gleich wahrscheinlich, denn Sforza besaß einen sehr wohlgemachten, festen Körper, und eine so ausnehmende Stärke, daß er ohne alle Mühe ein Hufeisen zerbrechen konnte. Man nahm ihn also sehr willig an, und Sforza hatte sich nur kurze Zeit in den Waffen geübt, als er sie, zur Verwunderung der geübtesten Krieger, wider den Feind zu führen wußte. Wo er focht, mußte alles weichen, und wen er traf, dessen Wunde führte unfehlbar den Tod mit sich. Eine solche ausnehmende Tapferkeit konnte dem Feldherrn nicht lange verborgen bleiben; selbst seine Kameraden verarbeiteten sie überall. Es währte nicht lange, so war er Unterofficier, und bald hernach Korner. Immer glänzender zeigte sich seine Tapferkeit, und er stieg von einer Ehrenstufe zur andern, bis er endlich ein Regiment erhielt, und der größte General seiner Zeit

ist bei dem

den.

22. Pedell.

85. den

den gemein-

gemeinnützig-

Ersparnisse

er Pränumer

f das Jahr

da solcher

so soll in

alten-Zabelle

en beigefügt

Dreißig gegen-

Der Verleger

lls bemühen,

das Blatt

um gestartet,

elebrend zu

Papier soll

werden; Des

errauen schen-

ch bei Zeiten

damit die zu

ien bestimmte

tions-Vertrag

nf ein halbes

ch aufs ganze

us entrichtet

te zahlen vor

Ankündigung

Andere aber,

llen, belieben

entrichten.

1822.

Verleger

dr a m m.

wurde. Die Venetianer machten ihn zu ihrem obersten Feldherrn, gaben ihm einen sehr ansehnlichen jährlichen Gehalt, und überhäufeten ihn mit den größten Geschenken. Er starb allgemein verehrt und hochgeachtet.

Der Sohn dieses Helden, ebenfalls Franz Sforza, wußte sich bei dem Herzoge von Mailand, Philipp Maria, aus dem Hause Visconti, so beliebt zu machen, daß er ihm seine natürliche Tochter, Blanca Maria, zur Ehe gab, wodurch er nach dessen Tode, da keine eheliche Kinder vorhanden waren, das Herzogthum Mailand erhielt. Dieß geschah im Jahr 1450.

#### Auffallender Schicksals-Wechsel.

Amruh, Sultan von Gazna, welcher im Kriege lag mit dem Sultan Ismail Samain, lieferte eine Schlacht, und hatte das Unalück, gefangen zu werden.

Der ungroßmüthige Sieger ließ seinen Gefangenen in eine Citabelle einsperren, wo er mit strenger Huth bewacht wurde. Amruh, erschöpft von den Anstrengungen des Tags und vom Hunger gequält, bat seine Wächter, ihm etwas zu seiner Nahrung zu bringen. Man brachte ihm ein Stück Fleisch, welches an demselben Feuer gekocht wurde, das den Unglücklichen zu erwärmen diente. Indes der ermüdete Sultan auf das Gahrwerden seines elenden Nachessens ungeduldig härte, kam ein Hund, vielleicht nicht minder ausgehungert, als Amruh, herbei, bemächtigte sich des ganzen Abendmahles und entfloß hastig damit. Der Sultan, dessen erste Bewegung war, dem unverschämten Räuber nachzusetzen, fühlte sich von seinen Fesseln zurückgehalten, und schlug ein lautes Gelächter auf. Die Wächter, gerührt

von seinem Elende, beeiferten sich, dieses Unglück wieder gut zu machen, und fragten ihn, sich verwundernd, was ihn in seiner traurigen Lage so herzlich zum Lachen bewege? — Ich kann mich nicht enthalten, gab er ihnen zur Antwort, über meinen elenden Zustand zu lachen. Diesen Morgen, als ich Befehl zur Schlacht ertheilte, sah ich unter dem Heergeräthe dreihundert Kasmeele, wovon mein Obersthauhofmeister versicherte, daß sie kaum hieselbend wären, meine Küche fortzubringen, und diesen Abend hat ein kleiner Hund sie ganz und gar in seiner Schnauze fortgetragen.

#### Silzigkeit.

Karl Malatesta, Herzog von Rimini, war ein so großer Silz, daß er einst seinen Mundschenk mit eigenen hohen Händen weidlich durchsprügelte, weil dieser ein Glas Wein verschüttete, in welches eine Fliege gefallen war. „Härtest du nicht, sagte er, die Fliege mit einem Messer aus dem Glase holen können? und müßtest du deshalb den Wein verschütten, der noch so gut zu genießen war?“

Ein eben so großer Silz war auch der Cardinal Ferdinand Ponzetta (unter Pabst Leo dem Zehnten), der sich eines Hellers wegen mit allen Hdlerwethern herumzankte. Diesem Ehrenmanne hatte einst sein Koch einen Fisch viel zu teuer eingekauft, und mußte ihn für sich selbst behalten, da ihn der Cardinal nicht bezahlen wollte. Als aber der Fisch gesotten war, und der Cardinal sah, wie wohl er dem Koch schmeckte, bat er sich selbst bei seinem Diener zu Gaste, und speckte den Fisch mit, der ihn nun nichts kostete.